

Und höre meinen Mund,
Wie lauter klar er sprach,
Und senke meinen Kopf
Und denk mein Leben nach:

Bist du, bist du allweg
Gegangen also rein,
Wie du gegangen bist,
Auf Kindes Füßen klein?

Hast du, hast du allweg
Gesprochen also klar,

Wie einstens deines Munds
Lautleise Stimme war?

Sahst du, sahst du allweg
So klar ins Angesicht
Der Sonne wie bereinst
Der Kindesaugen Licht?

Ich blicke, Sichel, auf
Zu deiner weißen Pracht;
Tief, tief bin ich betrübt
Dft in der stillen Nacht.

4. Karl Duffe (*1872).

Quellen: Gedichte¹. Stuttgart 1899. Neue Gedichte². Stuttgart und Berlin 1901.

1. Abendstille.

Abendstille weich und warm,
Kaum ein Hauch zu spüren,
Stehn die Mädchen Arm in Arm
Plaudernd vor den Türen.

Fliegt das Mäulchen noch so spät
Ohne Ziel und Maßen,
Horschen, wie der Wagen geht
Durch die stillen Straßen.

Kläfft der Spiz den Nädern zu,
Die gemach entschwinden,
Süße, sanfte Sommerruh.
Sinkt ins Laub der Linden.

Nur ein ferner Burschenfang
Tönt noch hin und wieder,
Seelchen lauscht dem Heimatklang
Altgewohnter Lieder.

Zieht zur lieben Sommerzeit
Still erträumte Bahnen,
Ach, du wanderst viel zu weit,
Seelchen, laß dich mahnen.

2. Geistergruß.

Schon längst im blassen Schimmer
Versank im West der Tag,
Durch mein einsames Zimmer
Wandelt der Uhrenschlag.

Auf meine Augen, die feuchten,
Legt sich aus fernem Land
In totenbleichem Leuchten
Eine kühle, tröstende Hand.

3. In der Reife.

Nun beugt sich das gereifte Korn
Tief in gefüllter Garben Segen,
Und mählich schwillt des Mondes Horn
Schon seinem vollsten Ziel entgegen.

Das ist des Sommers Reisedrang,
Wo Blätter sich und Früchte färben,
Dann naht ein leiser Niedergang,
Ein müder Glanz, ein stilles Sterben.

Denn alles, was sich mehr und mehr
Von Blütezeit und Lust entfernte,
Was überfüllt und fruchtesschwer,
Es ward auch reif für Tod und Ernte.

Und wenn einst blank die Sicheln naht,
Wie freudig wollt auch ich mich schiden,
Könnt ich am Ende meiner Bahn
Auf Segen rings und Früchte blicken.

4. Altweiberfommer.

Nun tönt schon mählich mehr und mehr
Der Klang der Drescher aus den Scheunen,
Und müde zieht schon hin und her
Altweiberfommer an den Zäunen.